

Landeschronik von Appenzell I. Rh.

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **73 (1945)**

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landeschronik von Appenzell I. Rh.

für das Jahr 1945

Von A. Koller

Anfangs des Jahres war man noch voller Spannung angesichts des nahen Kriegsgeschehens und nicht ohne Besorgnis darüber, ob die Schweiz nicht in der letzten Phase noch in Mitleidenschaft gezogen werde. Der 7. Mai brachte eine gewisse Gefährdung, als fremde Flugzeuge über Appenzell hinwegzogen und von unserer Fliegerabwehr beschossen wurden. Die Explosionen knallten und zahlreiche Geschoss-Splitter fielen im Dorf nieder. Am folgenden Tag aber läuteten die Glocken zum Tag der Waffenruhe in Europa; der Krieg um unser Land herum war beendet. Man atmete freier auf und dankte dem allmächtigen Gott für die gnädige Verschonung. Appenzell I. Rh. ist einer der in Minderheit stehenden Kantone, welche während der vergangenen Kriegsjahre keinen einzigen Neutralitätsverletzungs-Schaden erlitten. Eine Ausnahme machte er auch darin, dass bei der nachträglichen Säuberung im Schweizerland kein einziger Ausländer, der sich etwas hätte zuschulden kommen lassen, verwiesen werden musste. Zu stürmische Erwartungen auf baldige Besserung der Versorgungslage wurden arg enttäuscht. Immerhin durfte man sich einiger Erleichterungen erfreuen. Vom 15. Oktober an konnte man wieder nach Belieben «Kafi mache» und zu Weihnachten gab es wieder Eierbrot.

Kriegs-
schluss

Nachdem die unmittelbare Bedrängnis von aussen beseitigt ist, scheint der Bürger sich wieder mehr um die eigenen staatlichen Einrichtungen zu kümmern. Es waren auch Äusserungen im politischen Leben zu verzeichnen, welche darauf schliessen lassen, dass demokratisches Gedankengut und soziale Zielpunkte kräftiger als bisher betont werden. Im Parteiwesen bemühte sich namentlich die Konservative Jungmannschaft, auf wurde Punkte in der kantonalen Gesetzgebung hinzuweisen und in einer Vortragsreihe Aufklärung zu verschaffen.

Staat und
Politik
Allgemeines

Am 21. Januar wurde über ein Bundesbahn-Gesetz abgestimmt, das die Bahn finanziell auf bessere Grundlage stellen und vor neuen Schulden sichern soll. Innerrhoden lehnte die Vorlage mit 970 gegen 471 Stimmen ab, wohl nicht zuletzt deswegen, weil uns die Bundesbahnen breitspurig umfahren. — Am 25. November kam eine Verfassungsvorlage über den Familienschutz zur Abstimmung. Wer glaubte, in unserm kinderreichen Kanton würde man mit Freude den Gedanken aufnehmen, dass eine familienfreundliche Gesetzgebung aufgebaut werden soll, der war sehr enttäuscht vom Resultat. Nur knapp, mit 1293 gegen 1038 Stimmen, wurde die Vorlage angenommen. Gonten und Oberegg hatten verwerfende Mehrheiten. Im gesamtschweizerischen Ergebnis wurde bei den Vorlagen zugestimmt.

Es ist vorzuschicken, dass dieses Jahr die Rechnungen der öffentlichen Gemeinwesen kein klares Bild ergeben über die wirkliche Lage, weil die Steuerveranlagungen stark im Rückstand waren. Die Gemeinwesen wussten nicht genau, mit welchen Steuereinkünften sie zu rechnen hatten. Grosse Teile der Jahressteuern waren bis zum Rechnungsabschluss nicht eingegangen. Die ausstehenden Steuern wurden zum Teil mutmasslich in den Vermögensbestand einbezogen, zum Teil aber auch als stille Reserven behandelt, so auch in der Staatsrechnung.

Trotz dieser vorgenannten Reserve weist die ordentliche Verwaltungsrechnung vermehrte Steuereingänge und einen Einnahmenüberschuss auf. Die Staatsschuld ist um 18 000 Franken auf 253 952 Fr. zurückgegangen. Die Teuerungszulagen für das Staatspersonal wurden grundsätzlich neu geregelt. An Stelle des gleichmässigen Ansatzes für alle Funktionäre wurde ein nach Gehaltshöhe abgestufter Zuschlag auf den Grundgehalt, neben Familien- und Kinderzulagen, ausgerichtet. Im Kriegswirtschaftskonto ist wiederum die Leistung an den Bund für die Lohn- und Verdienstersatzordnung mit 190 000 Fr. die schwerste Belastung. 47 600 Fr. bezahlten daran die Bezirke. Als Anteile von den eidg. Steuern konnten rund 45 000 Fr. vereinnahmt werden. Die Revision des Verteilers für die Rückerstattungsquote aus Lohn- und Verdienstersatz war, wie erwartet, von grosser Bedeutung für den Kanton. Sie kommt rechnungsmässig für 1945 zur Auswirkung, trotzdem der bezügliche Bundesratsbeschluss anfangs 1946 erfolgte. Für die Jahre 1940 bis

1944 wurde dem Kanton von den zentralen Ausgleichsfonds 321 522 Fr. zurückgegeben. Ein Viertel davon war den Bezirken auf ihre Zahlungsanteile abzutreten. So verzeichnet nun das Kriegswirtschaftskonto auf Ende 1945 noch einen Schuldbetrag von 450 000 Fr. — Die staatlichen Foundationen betrugen auf Jahresende 850 000 Fr. Wieder war es der Tierseuchenfonds, der am kräftigsten aufholen konnte.

Bei diesem Amt mit dem hohen Steuerfuss wirkten sich die vermehrten Steuererträge besonders aus. Es konnte einen Einnahmenüberschuss von 87 000 Fr. verbuchen. Die Schuld des innern Landesteils (Armleutsäckelamt und Anstaltsverwaltungen des i. L.) beträgt noch 22 108 Fr.

Armleut-
säckelamt

Die Bezirksfinanzen profitierten auch von den höheren Steuerwerten sowie von der Rückerstattung früherer Beiträge an die Ausgleichskasse. Mit Ausnahme von Gonten verzeichneten alle Bezirke einen Vermögensvorschlag, der namentlich bei Appenzell ganz beträchtlich war (55 000 Fr.).

Bezirke

Sämtliche Schulgemeinden zusammen hatten 253 000 Fr. Ausgaben und 241 600 Fr. Einnahmen. Neun Gemeinden hatten einen defizitären Abschluss, wobei aber die Rückschläge jedenfalls weitgehend kompensiert werden durch ausstehende Steuern.

Schul-
gemeinden

Die Steueransätze blieben unverändert, ausgenommen bei der Schulgemeinde Eggerstanden, welche eine Erhöhung vornehmen musste. — 1945 war ein Jahr des Umbruchs im Steuerwesen. Von Steuerehrlichkeit und Steuerreform war viel die Rede. Die neue Amnestiegelegenheit erleichterte die Bekehrung der Steuersünder und die erhöhte Verrechnungssteuer gab einen unsanften Druck, den Besitz verheimlichter Bankanlagen und Versicherungskapitalien zu bekennen. Man mühte sich seitens des Staates, durch einen Aufruf der Standeskommission, durch Aufklärung in der Presse und durch Vorträge die Bevölkerung zu ermuntern, ehrlich und redlich zu steuern, damit Kanton und Gemeinden den Nutzen davon haben und hoffentlich die übersetzten Steueransätze allmählich etwas mildern können. Kritische Äusserungen über die bisherige Steuereinschätzung und das umständliche kommissionale Verfahren wurden oft unnötigerweise persönlich aufgefasst, während es sachlich einfach darum geht, mit den neuen Rechts- und Hilfsmitteln alles zu tun, um die Steuerhinterziehung zu verhindern oder aufzudecken, damit die Ehrlichen nicht die Dummen sind. Eine

Steuerwesen

Expertise über die bisherige Steuerpraxis und auch zahlreiche Feststellungen eingeweihter Kreise ergaben, dass bisher krasse Unterschiede in der Heranziehung der Steuerpflichtigen zur Erwerbssteuer bestanden und dass wichtige Kontrollmittel mangels des nötigen Personals nicht verwendet wurden. Der Grosse Rat hat — zum Teil sichtlich ungerne oder misstrauisch — zur künftigen intensiveren steuerlichen Kontrolle und zum Ausbau des Veranlagungsverfahrens Hand geboten (obligatorisches Wertschriften- und Schuldenverzeichnis, Lohnausweis, materielle Vorprüfung der Steuerakten). Es wurde auch ein weiterer Steuerbeamter gewählt. Der Grosse Rat beschloss auch grundsätzlich, die Revision des kant. Steuergesetzes zu prüfen, sobald die Einschätzungsergebnisse der Totalrevision 1946 bekannt seien. Man konnte anfänglich den Verdacht haben, es handle sich diesfalls mehr um eine Verzögerungstaktik als um den guten Willen, raschmöglich die Gesetzgebung den neuen Verhältnissen anzupassen. Aber mit der Zeit schien doch die Erkenntnis weiter durchgedrungen zu sein, dass es vor allem notwendig ist, nicht nur die volle Steuerehrlichkeit vom Bürger zu verlangen, sondern ihm auch den jetzigen Geldwertverhältnissen entsprechende, sozial verantwortbare Steuerbedingungen zu stellen. Vorderhand ging es im Jahre 1945 um die Einschätzung für die Wehrsteuer III. Periode und um das neue Wehropfer. Die Standeskommission beschloss, die auf Grund dieser eidg. Steuern sich ergebenden Veranlagungen auch für den Kanton und die Gemeinden anzuwenden. Dadurch trat bereits eine ganz bedeutende Erhöhung des Steuerkapitals, nämlich um rund 13,6 Mill. Fr. beim Vermögen und um 1,7 Mill. Fr. beim Erwerb ein. Der Steuerzahler hatte sich mit umständlichen Formularen herumzuschlagen und den Einschätzungsorganen bereitete die Aufarbeitung der Deklarationen eine grosse Arbeit. Auf Ende 1945 verzeichnete der Kanton 1360 natürliche und 21 juristische Personen, die wehrsteuerpflichtig waren, sowie 621 natürliche und 81 juristische Personen, welche der Wehropferpflicht unterlagen. Die Veranlagungen waren auf Jahresende noch weit im Rückstand, so dass man sich erstmals damit behelfen musste, provisorische Steuerrechnungen, unter Vorbehalt der nachträglichen Bereinigung, zu verschicken.

Landwirt-
schaft

Das Jahr war witterungshalber vorzüglich. Heu und Emd kamen gut unter Dach. Die Alpung dauerte etwas länger als

üblich. Ein schöner Frühling half über die Heukalamität hinweg und der Spätherbst liess eine aussergewöhnlich lange Weidedauer zu. Die Futtermittelzuteilungen wurden bis zum Sommer sehr knapp; später trat eine qualitative und quantitative Besserung ein. Armeehheu musste aus der Ernte 1945 nicht mehr abgeliefert werden; gegenteils kam etwas Rauhfutter aus Armeebeständen zurück. — Die Viehzählung im April 1945 ergab folgende Bestände: Rindvieh 11 027 Stück, Schweine 8601, Schafe 249, Ziegen 1778, Hühner 10 783. Es zeigte sich somit eine rückfällige Bewegung, ausgenommen bei den Schweinen und Hühnern. Man wunderte sich in Fachkreisen, wie die hohen Bestände bei den geringen Futtermittelrationen durchgehalten werden konnten. Die Schweinepreise entsprachen nicht den Erwartungen. Die Nutztviehpreise waren anhaltend hoch bis zum grossen Herbstangebot. Zur Entlastung des Marktes wurden alsdann Tiere von geringerer Nutzqualität mit staatlichen Preiszuschüssen als Schlachtvieh angenommen. Die staatliche Schlachtviehvermittlung übernahm 600 Tiere im Wert von rund 500 000 Fr. Im Herbst wurden zur Preisstützung Jungschweine aus dem Markt genommen zu gleichen Preisen wie im Vorjahr. — Vom Milchpreis wird im Bericht des Bauernverbandes geklagt, dass er «immer wesentlich unter den Produktionskosten» stehe. Von staatlicher und privater Seite wurde wiederum der Verbesserung der Käsefabrikation in den Alpbetrieben durch kostenlose Kontrollbesuche und Betriebsberatung besonderes Augenmerk geschenkt. Es wird auf modernere Fabrikationsmethoden gedrungen, welche einen besseren Erfolg sichern. — Zur Pflege der Viehzucht sind zwei neue Genossenschaften (Schlatt und Lehn) gegründet worden. Sie stellen vorderhand darauf ab, keine eigenen Zuchtstiere zu halten, sondern gute Privatstiere heranzuziehen. Gewisse Zweifel darüber, ob dieses System züchterisch von Vorteil sei, waren bei dieser Gelegenheit zu vernehmen. Das Material der Viehzuchtgenossenschaften wird im allgemeinen als sehr gut bezeichnet. Für auserlesene Zuchttiere wurden dem Vernehmen nach «Narrenpreise» bezahlt. — Die Anbaupflicht von 539 ha wurde laut Anbauerhebung mit 531,2 ha erfüllt, und zwar zu 32 % mit Brotgetreide, 32 % Gerste, 7,5 % Hafer, 22,5 % Kartoffeln und 6 % Gemüse.

Während des Krieges hat der Gerstenanbau im Verhältnis zur Gesamtackerfläche immer mehr zugenommen, in der

Sorge um eigenes Futter für die Schweine. Bei Brotgetreide ist der Anteil in den letzten drei Jahren ungefähr gleich geblieben. Bei Kartoffeln und Hafer war eine rückläufige Bewegung festzustellen. Die Kartoffeläcker werden nicht ungern vernachlässigt, weil Hacken und Häufeln in die Zeit der Heuernte fallen, wo es sonst genug zu tun gibt. Eine Klippe für den Ackerbau bildet nun der notwendig werdende Bodenwechsel. Das Einsäen von Äckern und der Umbruch neuen Wiesbodens ist gar nicht beliebt, sondern fördert die allgemeine Müdigkeit im Ackerbauwesen. Von der Getreideernte Innerrhodens von 224 800 kg (Jahr 1944) könnte die Bevölkerung im Kanton ungefähr einen Monat lang eigenes Brot essen. An Mahlprämien wurden rund 29 000 Fr. ausbezahlt. — An die Gesamtmelioration der Eggerstanden-Möser wurde der aussergewöhnlich hohe Bundesbeitrag von 60 %, maximal 399 780 Fr., zugesprochen. Die Flurgenossenschaft wurde rechtsgültig gegründet, und so konnte mit den Arbeiten unter der Leitung der Schweiz. Vereinigung für Innenkolonisation begonnen werden. Auf das Jahr 1946 wurden bereits zirka 20 ha Boden dem Ackerbau dienstbar gemacht. Die Mendle-Korporation drang darauf, das Siedlungsprojekt im Kostenvoranschlag von 1,255 Mill. Fr. genehmigen und subventionieren zu lassen. Anfänglich musste man unwillkürlich vor dieser grossen Zahl zurückschrecken. Bei näherer Überlegung aber, unter Aufgebot aller finanziellen Kräfte und in Anbetracht der zwingenden Notwendigkeit, den nachhaltigen Ertrag der Meliorationsaufwendungen zu sichern, kamen die Behörden mehrheitlich zur Befürwortung des Unternehmens. Im Grossen Rat vom 29. November wurde beschlossen, einen Kantonsbeitrag von 13 %, höchstens 163 150 Fr. zuzusprechen, unter der Bedingung, dass die Bezirke des innern Landes weitere 7 % und der Bund 30 % beitragen. Von der «Hans Bernhard-Stiftung» waren zuvor 10 % Beitrag (je hälftig als Geschenk und als unverzinsliches Darlehen) bewilligt worden. Für kleinere Bodenverbesserungen wurden von Bund und Kanton noch rund 18 000 Fr. ausbezahlt. Unser Kanton hat während der Kriegszeit ausserordentlich viel aufgewendet für Meliorationen. — Sehr erwünscht war für die Landwirtschaft, dass die Militärpflichtigen vom Frühling an nicht mehr Dienst leisten mussten. Dagegen fiel auch die Aushilfe durch hier stationierte Truppen aus. Während der strengen Zeit, namentlich auch für die Getreideernte auf der

Mendle, wurden vom Arbeitsamt jugendliche Helfer eingesetzt. Ausser den Kanton wurden vorwiegend erwachsene männliche Arbeitskräfte vermittelt. — Von Seuchen in grösserem Ausmass blieb der Viehstand verschont. Die Seuchenkasse unterstützt die verschiedenen Schutz- und Heilimpfungen. Der Tuberkulosebekämpfung wurden nur wenige neue Betriebe angeschlossen. Das Viehhandelspatent wurde von 73 Händlern gelöst, 48 für Grossvieh und 29 für Kleinvieh. Die Nettoeinnahmen von 14 500 Fr. bilden eine ansehnliche Stärkung der Seuchenkasse. — Die Bauernhilfe wurde nur in einem Sanierungsfall beansprucht. — Die Fachorganisation der Landwirte vom innern Landesteil, der Bauernverband Appenzell, erwarb das Grundstück Hoferbad mit Inventar für 100 000 Fr. Das Objekt soll später den Bauplatz bieten für ein Lagerhaus des Verbandes.

Die Holznutzungen waren ausserordentlich umfangreich: 9383 m³ in öffentlichen und 7595 m³ in privaten Waldungen. Der ungefähre Bruttoerlös aus privaten Holzschlägen betrug 43,5 Fr. pro Festmeter. Die Verkaufspreise erfuhren eine kleine Erhöhung. Brennholz war im Kanton genügend vorhanden; die Holzrationierungsvorschriften bereiteten jedenfalls in wenigen Häusern Kummer.

Forst-
wirtschaft

Die Jagd stand in den üblichen Fristen offen. Bloss die verlängerte Jagd auf Haarraubwild wurde eingestellt. Über die verwendbaren Jagdwaffen wurden neue einschränkende Bestimmungen erlassen. Es wurden 24 Vollpatente und 41 Patente für die allgemeine Jagd gelöst, nebst 17 Tageskarten. Die Abschusszahlen sind nach den Angaben der Jägerschaft wesentlich grösser als im Vorjahr. Im Banngebiet richtete die Wildhut Salzlecken ein.

Jagd

Auch die Fischerei wurde intensiv betrieben: 25 gewöhnliche Patente, 65 Kurgästepatente (mehr als doppelt so viel wie im Vorjahr) und 51 Tageskarten.

Fischerei

Es zeigte sich auch in unserm Kanton ein allgemeiner Konjunkturaufschwung. Statt des vielfach erwarteten Rückschlages bei Kriegsende trat eine grosse Nachfrage nach Arbeitskräften ein. Man muss sicher viele Jahre zurückgehen, bis man in der Zeitung so viele offene Stellen ausgeschrieben findet wie gegen Ende 1945. Gute Preise in der Landwirtschaft, volle Beschäftigung und gestiegene Löhne allenthalben kamen sicher auch dem Handel zugut. Die Geldflüssigkeit, die Vorliebe für Sachwerte, der Wohnungsmangel und die

Handel,
Gewerbe,
Industrie

Flucht vor den hohen Steuern förderten die Baulust. Die auf den Winter 1945/46 erneut durchgeführte und reichlich benützte Subventionierung öffentlicher und privater Umbau- und Renovationsarbeiten erschien daher fast überflüssig. Die für den Export arbeitende Textilindustrie hatte bei dem grossen Warenhunger des Auslandes alle Hände voll zu tun. Es kam auch zur Einführung neuer Betriebszweige (Stoffdruck, Konfektionsnäherei). In der Heimarbeit bewirkte die Konkurrenz des Handsäumens von Tüchern, im Volksmund «Röllele» genannt, eine starke Erhöhung der Löhne in der Handstickerei. Die beiden Betriebszweige wetteiferten um die vorhandenen Arbeitskräfte. In den Schulen wurde festgestellt, dass auch die Kinderarbeit wieder auflebte. Zur Anlernung neuer Stickerinnen wurden vom Kanton — trotz schwacher Beteiligung — zwei Kurse durchgeführt. Die Stickereizentrale steigerte die Schutzmarkenabgabe auf einen neuen Höchststand von rund 96 000 Stück. Einzig die Seidenbeuteltuch-Weberei in Oberegg litt unter ungenügenden Aufträgen.

Lehrlings- wesen

Der Grosse Rat führte die obligatorische Unfallversicherungspflicht für alle Lehrlinge und Lehrtöchter ein. Die Prämien hat die Meisterschaft zu tragen. Es wurden 32 neue Verträge zur Genehmigung eingereicht. Von 21 Prüflingen bestanden 20 die Lehrabschlussprüfung, in den gewerblichen Berufen bei der Appenzellischen und in den kaufmännischen Fächern bei der St. Gallischen Lehrlingsprüfung. — Die Organisation des Berufsbildungswesens blieb unverändert.

Verkehrs- wesen

Der Motorfahrzeugverkehr blieb stark beschränkt. Immerhin trat gegen das Jahresende eine geringe Lockerung ein. Es stunden 29 Last- und Lieferungswagen, 29 Personenwagen und 3 Motorräder im Verkehr. — Die Bahnen erfreuten sich überaus guter Frequenzen. Auf der Elektr. Bahn Appenzell-Weissbad-Wasserauen fuhren 235 876 Personen, eine Rekordzahl. Das Betriebsergebnis war demgemäss befriedigend. In der Bahnsanierungsangelegenheit kam man immer noch nicht vom Fleck. Verhandlungen zu Beginn des Jahres führten dazu, einen neuen Plan darüber aufnehmen zu lassen, wie die Bundeshilfe aussehen würde, wenn auch die Altstätten-Gais-Bahn mit den drei übrigen Bahnen (AB, SGA und AWW) zusammengelegt würde. Dabei frug es sich, wie die AG technisch kuriert werden soll. Das eidg. Amt für Verkehr hielt es für zweckmässig, den Bahnbetrieb aufzuheben und durch einen Autobetrieb zu ersetzen. Auf dieser Grund-

lage stellte es einen neuen Sanierungsplan «D» auf. Unsere Regierung hielt grundsätzlich an der Dreierfusion fest, erklärte aber, im Notfalle auch dem Plan «D» unter gewissen Bedingungen zuzustimmen. Es machten sich dann ungleiche Ansichten über die Tunlichkeit der Liquidation des Bahnbetriebes bei der Altstätten-Gais-Bahn geltend, welche den Verwaltungsrat der SGA veranlassten, eine Oberexpertise einzuholen. Im Zuwarten auf dieses neue Gutachten verging das Jahr. — Vom Projekt eines Ski-Lifts Appenzell-Sollegg hörte man nicht mehr viel. Die genaueren Kostenberechnungen und die ablehnende Haltung von Grundeigentümern, auf deren Zustimmung man angewiesen wäre, sollen verstimmt haben. — Die Sommersaison im Gastgewerbe war hervorragend. Die massgebenden Gaststätten waren lange vollbesetzt. Viele Anmeldungen konnten überhaupt nicht berücksichtigt werden. Selbst in Privathäusern im Gebiet von Weissbad-Schwende waren die verfügbaren Betten vergeben. Gutes Wetter, vor allem auch über die Wochenende, begünstigte den Bergverkehr. Auch im Hauptort war viel reger Betrieb. Die Kurtaxen überschritten mit 4134 Fr. den vorjährigen Ertrag noch wesentlich. Verschiedene schweizerische Verbände tagten in unserm Kanton. Eine Kuriosität bildeten während des Sommers die amerikanischen Urlauber, die von St. Gallen her unserm Ländchen jeweilen einen kurzen Besuch machten. Sie wurden von unsern Kindern bestaunt und namentlich die einzelnen Vertreter der schwarzen Rasse konnten kaum ohne grossen Anhang herumziehen. Um amerikanischen Kaugummi rissen sich Buben und Mädchen auf der Strasse. — Nach Kriegsende durften die Wegweiser an Strassen und Wegen wieder angebracht werden. Damit kam auch die Wanderweg-Aktion in Fluss.

Die *Kantonalbank* steigerte ihre Bilanzsumme unwesentlich. Die Spareinlagen haben um 700 000 Fr. zugenommen. Die Anlagen auf Obligationen blieben sich ungefähr gleich. Die Darlehen sind um 550 000 Fr. zurückgegangen. Diese Zahlen deuten nach wie vor auf eine wirtschaftlich günstige Situation im Kundenkreis der Bank. Nach Abschreibungen und Rückstellungen im Betrage von 67 000 Fr. verblieb ein Reingewinn von 101 000 Fr., aus welchem der Staat einen gegenüber den Vorjahren etwas erhöhten Anteil, 57 000 Fr., erhielt. — Im kantonalen *Krankenhaus* hat die Frequenz nochmals zugenommen. Es war durchschnittlich von 41 Patienten

Oeffentl.
Betriebe und
Anstalten

besetzt. Unsere Chirurgen führten 189 Operationen aus. Als Hilfsmittel in der Diagnostik wurde ein Laboratorium eingerichtet. Der Verwalter ist im übrigen stets auf die gute Erhaltung des baulichen Zustandes besorgt. Der Staat musste einen Zuschuss von 15 000 Fr. leisten zum Ausgleich der Anstaltsrechnung. — Das *Elektrizitätswerk* Appenzell besteht seit 40 Jahren. Es hat sich kräftig entwickelt und war durch alle Jahre eine grosse Wohltat für die Feuerschaugemeinde und darüber hinaus für die angeschlossenen Gebiete. Die Energieabgabe betrug im Jahr 1945 3,2 Millionen kWh, an die 770 000 kWh von den SAK bezogen wurden. Für einen erheblichen Betrag wurden technische Verbesserungen vorgenommen. 42 Häuser wurden neu an das Werk angeschlossen. — Das *Wasserwerk* wurde verbessert durch den Bau eines Teilstückes der Ringleitung um Appenzell, nämlich vom Unterrain nach der Weissbadstrasse, dem die Fortsetzung bis zum «Blumenrain» folgt. Die Elektrizitäts- und Wasserversorgung klappte sozusagen das ganze Jahr einwandfrei. Die zusammengefasste Rechnung der allgemeinen Verwaltung und der öffentlichen Betriebe erzeugt einen Betriebsüberschuss von 162 000 Fr. Sämtliche Immobilien und Werkanlagen sind abgeschrieben. Die Aktiven von 202 000 Fr. sind unbeschwertes Eigentum der Gemeinde. — Die *Badeanstalt* des Bezirkes Appenzell konnte dieses Jahr schon im Mai eröffnet werden und erfreute sich bei gutem Wetter eines regen Besuches. Der Bezirk musste 1200 Fr. aufwenden zur Deckung der Betriebskosten.

Bau- und
Strassen-
wesen

Bei der regen privaten Bautätigkeit konnte mit öffentlichen Arbeiten zurückgehalten werden. Im Sitterbogen an der Weissbadstrasse ob der «Bleiche» wurde eine Ufermauer aus Natursteinen erstellt. An den Strassen wurden bloss Ueberholungsarbeiten ausgeführt. Die Reparatur- und Renovationsaktion und die Ringleitung des Wasserwerkes Appenzell sind in der Chronik bereits erwähnt. Projekte wurden aufgenommen für Güterstrassen von Gonten nach Hinterkau, von Schlatt nach Hinterhaslen und von Sonnenhalb nach «Tüllen» sowie für eine Alpverbesserung in Potersalp. Diese Projekte waren für ein ausserordentliches Arbeitsbeschaffungsprogramm des Bundes bestimmt, als Reserve in Zeiten grosser Arbeitslosigkeit. Da die Konjunktur in umgekehrter Richtung verläuft, verschwinden diese Projekte vorläufig in der Amtsschublade.

Die Ämter geben folgende Statistik ihrer Tätigkeit:

	Appenzell	Oberegg	Betreibung und Konkurs
Betreibungsbegehren	848	130	
Fruchtlose Betreibungen	40	1	
Verwertungen	2	2	
Konkurseröffnungen	—	—	

Die fruchtlosen Betreibungen beliefen sich nur auf einen Betrag von rund 4400 Fr.

Die Grundbuchvermessung nahm im letzten Bezirk, in Oberegg mit der Vergebung der photogrammetrischen Aufnahme des Übersichtsplanes ihren Anfang. — Die Handänderungen waren sehr zahlreich. Es wurden 158 Eigentumsübertragungen mit einer Wertsumme von 3,2 Millionen Fr. getätigt.

Grundbuch-
wesen

Die gesamte Versicherungssumme ist im Jahre 1945 um 8 Millionen Fr. auf die Summe von 166,5 Millionen Fr. angestiegen. Die «Ländliche Feuerversicherung» hatte 40 000 Fr. in zwei Brandfällen und über 8000 Fr. Elementarschäden auszusahlen. Demzufolge erzielte sie nur einen geringen Einnahmenüberschuss.

Feuerver-
sicherung

Die Männer vom Bat. 142 hatten vom 15. Januar bis 15. Februar im Sargansergebiet einen Ausbildungsdienst zu bestehen. Die Auszugstruppen stunden vom 22. März bis 17. Mai unter den Waffen und hatten Grenzdienst im Kanton Schaffhausen, während der Zeit, als die Franzosen ennet der Grenze siegreich vorgingen. Dieser Dienst brachte daher den Truppen ernste Aufgaben. Umso weniger erbaut waren die Leute, als sie den Heimweg zur Demobilmachung zu Fuss machen mussten. Die HD-Det. hatten nicht mehr einzurücken. Zur Rekrutierung kamen 127 Mann; davon waren 85 tauglich, 29 zurückgestellt, 10 hilfsdienstpflchtig und 3 untauglich. Der turnerische Vorunterricht geniesst wenig Popularität. Der Nachhilfekurs wurde fallen gelassen, so dass die Rekruten, welche die Leistungsprüfung nicht bestanden (46 % der Tauglichen), «ungeschoren» wegkamen. Das Schiesswesen nahm neuen Aufschwung. Im August fand in Wasserauen ein kantonales Sektions-Wettschiessen statt, an welchem 635 Schützen teilnahmen. In Haslen schlossen sich die zwei Schützenvereine zur «Standsschützengesellschaft Haslen» zusammen. In vier Jungschützenkursen wurden 89 Jünglinge im Gebrauch der Waffe ausgebildet.

Militär

Polizei

Es waren einige Diebstähle und böswillige Eigentumschädigungen, eine Brandstiftung und kleinere Vergehen zu verfolgen. Die Polizei nahm 80 Verhaftungen vor. — Im Gebiet der Lebensmittelpolizei ist der Erlass einer kantonalen Vollziehungsverordnung zu den neuen eidg. Bestimmungen über den Handel mit Wein zu erwähnen. Es soll nunmehr durch Buch- und Kellerkontrollen dafür gesorgt werden, dass die Deklaration hält, was sie verspricht. — Durch einen notrechtlichen Eingriff wurde an der Fasnacht das Maskengehen gänzlich verboten. Es waren nur zwei gewöhnliche Tanzanlässe gestattet.

Rechtspflege

Die Vermittlerämter gaben 29 Leitscheine ab. Von der Kriminalkommission gingen 56 Straffälle an die Gerichte und 97 Klagen wegen kriegswirtschaftlicher Übertretungen an den eidg. Strafrichter. 42 Fälle wurden von der Kommission kraft eigener Befugnis erledigt. Das Jugendgericht Appenzell hatte 7 Klagen zu behandeln.

Armenwesen

Die Unterstützungsauslagen des Armleutsäckelamtes (einschliesslich Kranken-, Irren- und Erziehungsversorgung) betrugen ungefähr gleich viel wie im Vorjahr, nämlich 179 400 Fr. Davon entfielen als direkte Leistungen der Bezirks-Armenpflegen an im Kanton wohnende Bedürftige bloss 7245 Fr. Die Armengelder fliessen zum grössten Teil für auswärts lebende Bürger. Die Armenkasse Oberegg leistete an Unterstützungsausgaben 13 200 Fr. Wenn man die Bevölkerungszahlen und die Armenausgaben einander gegenüberstellt, so ist offensichtlich, dass die Armen von Oberegg viel knapper und dürftiger unterstützt werden als diejenigen von Appenzell. Oberegg übt auch immer noch die Praxis, dass die hilfsbedürftigen Bürger namentlich mit ihren Bezügen in der Gemeinderechnung an den Pranger gestellt werden. Für die Armenanstalten waren vom Armleutsäckelamt 95 000 Fr. und von Oberegg 13 300 Fr. aufzubringen. Für 25 aus dem Ausland heimgekehrte Bürger mit ihren Familien waren 64 000 Franken aufzuwenden, die aber vom Bund gedeckt wurden.

Sozial- fürsorge

Nach den Bestimmungen über die Kriegsnothilfe wurden wieder verschiedene Verbilligungsaktionen (Kartoffeln, Obst, Stoffe, Bekleidungsstücke, Schuhe) durchgeführt. — Die Arbeitslosen-Versicherungskassen leisteten ihren Mitgliedern im Jahr 1944 24 800 Fr. an Taggeldern. Davon entfielen 10 000 Fr. auf die Kasse der Seidenbeutelweben in Oberegg, 6800 Fr. auf diejenige des Christl. Textil- und Beklei-

dungsarbeiter-Verbandes in Appenzell und 4700 Fr. auf den Bau- und Holzarbeiterverband, Sektion Appenzell. — Die Lohn- und Verdienstersatzordnung blieb trotz Aufhebung des Aktivdienstes in Kraft. Es wurde der Ausgleichskasse auf den 1. Januar 1946 eine neue Aufgabe zugeschrieben: die Ausrichtung von Alters- und Hinterlassenenrenten. Unsere kantonale Kasse zahlte im Berichtsjahr 213 600 Fr. aus für den Wehrmannsschutz, 131 800 Fr. für Kinderzulagen an Bergbauern und 30 000 Fr. für Beihilfen an landwirtschaftliche Arbeitnehmer (einschliesslich Arbeitseinsatz). — In die Kasse der Alters- und Hinterlassenen-Fürsorge flossen vom Bund 92 000 Fr. und vom Kanton resp. den Armengemeinden 7300 Franken. Die Auszahlungen durch die Fürsorgekommissionen betrugen:

Altersunterstützung: 226 Fälle 72 376 Fr.

Hinterlassenenunterstützung: 38 Fälle 13 646 Fr.

Es verblieben am Ende des Jahres in der Fürsorgekasse 38 400 Fr., die für zusätzliche Beihilfen neben der neuen Rentenordnung verwendet werden können. — Die Kantone wurden vom Bund um ihre Meinung angegangen über Expertenberichte zum Projekt der Alters- und Hinterlassenen-Versicherung. Die Standeskommission nahm das Vorhaben an und für sich nicht übel auf, wies aber darauf hin, dass die finanziellen Ansprüche an den Kanton auf ein tragbares Mass herabgesetzt werden müssen, sonst könne man nicht zustimmen. Ganz wesentlich wird es für uns sein, wie einmal der Schlüssel für die Festsetzung der kantonalen Kostenanteile aussieht. In zunehmendem Masse war Wohnungsmangel spürbar, so dass sich die Standeskommission genötigt sah, die Bezirke zur Anwendung der eidg. Mieterschutzbestimmungen zu ermächtigen. Appenzell, Gonten und Oberegg machten in der Folge davon Gebrauch. — Neben die ordentlichen privaten Wohlfahrtseinrichtungen stellten sich viele kriegsbedingte Aktionen, woran die «Schweizer-Spende», die neben- und übereinander eine ganze Reihe von Sammlungen zu Gunsten der Kriegsgeschädigten durchführte. Der Kanton ging mit einem Beitrag von 6000 Fr. voraus. Insgesamt gingen laut Abrechnung der Organisation aus unserm Kanton 54 800 Fr. ein. Durch Vermittlung der Kinderhilfe des Roten Kreuzes wurden wiederholt ausländische Kinder in hiesigen Pflegefamilien untergebracht, aus Frankreich, Holland und Österreich. Der Verein für die Kleinkinderschule Appenzell setzte

das Bedürfnis eines eigenen, neuen Schulhauses der Öffentlichkeit vor Augen und warb um die Zeichnung von Beiträgen für diesen Zweck.

Zivilstand
und
Bürgerrecht

Die Zivilstandsämter meldeten:

Geburten:	im Zivilstandskreis	262	ausserhalb	476
Todesfälle:	im Zivilstandskreis	173	ausserhalb	155

Die Landsgemeinde nahm drei Ausländer ins Landrecht auf: Emil Signer, Landwirt in Enggenhütten, Sr. Hildelita Doerr, Lehrschwester in Schwende, und Hermann Alois Hörmann-Sutter, Möbelschreiner in Appenzell.

Kirchliches

Zum Dank für die Verschonung vor den Schrecken des Krieges wurden, in Erfüllung bischöflicher und pfarramtlicher Gelübde, unter guter Beteiligung Wallfahrten ans Grab des sel. Bruder Klaus und zur Muttergottes im «Ahorn» ausgeführt. Die Regierung nahm offiziell daran teil. Am Fest Christi Himmelfahrt fanden auf Anordnung der Obrigkeit in allen Kirchen des Landes feierliche Dank- und Bittgottesdienste statt. Der Diözesan-Bischof spendete im innern Landesteil das hl. Sakrament der Firmung und weilte bei dieser Gelegenheit in Appenzell, Schwende, Brülisau und Gonten. In Schlatt wurde im Oktober eine Volksmission gehalten. — Ihr erstes hl. Messopfer feierten in Gonten P. Adelhard Signer, O. Cap., und in Appenzell P. Albert Maria Räss, O. P. Am Jahresende verliess Kaplan und Schulinspektor Dr. Jak. Fehr nach 12-jähriger tüchtiger und fruchtbarer Arbeit Appenzell, um als Pfarrherr nach Schmerikon zu ziehen. — In Oberegg wurde am 24. Juni die mit 16 000 Fr. Kosten renovierte und erweiterte Kirchenorgel eingeweiht.

Schulwesen

Das Kollegium St. Antonius in Appenzell zählte während des Schuljahres 1944/45 insgesamt 380 Schüler; davon gehörten unserm Kanton 110 nach Wohnsitz und 98 nach Bürgerrecht an. Es wurden die Einrichtungen geschaffen, um den Turnunterricht für alle Klassen in den Schulplan aufzunehmen. Ferner wurde der Gesangsunterricht erweitert und für die «Realisten» die Stenographie zum Pflichtfach erklärt. Mit Wirksamkeit ab 1. Oktober anerkannte der Bundesrat auch den Typus B der Maturitätsausweise des Kollegiums. Dieser Typus will aber nur in Ausnahmefällen angewendet werden. 20 Maturanden haben die Reifeprüfung bestanden. — Da sich mehr und mehr auch die Töchter gewerblichen und kaufmännischen Berufen zuwenden und dafür die nötige Vorschulung absolvieren müssen, hat sich der Besuch der staat-

lichen Mädchenrealschule in Appenzell in den letzten Jahren bedeutend vermehrt. Die von der Landesschulkommission beschlossene Teilung der beiden Klassen und die Anstellung einer neuen Lehrschwester erwies sich als dringendes Bedürfnis. Die erste Klasse zählte im Schuljahr 1945/46 29 und die zweite Klasse 13 Schülerinnen. In der Realschule Oberegg wurden 21 Knaben und 3 Mädchen, verteilt auf zwei Klassen, unterrichtet. Für die letztern beiden Schulen wird über kurz oder lang der Ausbau auf ein drittes Schuljahr nötig werden. — Die Schulverordnung erhielt wieder einen neuen Flick ins alte Gewand. Das Fortbildungsschulwesen wurde umgestaltet und ein besonderer landwirtschaftlicher Fachunterricht während zwei Wintersemestern eingeführt. Dieser soll neben der bisherigen Fortbildung in den Elementarfächern bestehen und zur Hebung des bäuerlichen Berufsstandes dienen. Die Neuerung steht vorläufig erst auf dem Papier. Grundsätzlich ist vorgesehen, die neue Schulaufgabe den Kapuzinern zu übertragen und mit dem Kollegium in Appenzell zu verbinden. Es muss aber vorerst die geeignete Lehrkraft ausgebildet und die Schuleinrichtung geschaffen werden. Die neue Regelung brachte auch eine Vorverlegung der allgemeinen Fortbildungsschule. Sie schliesst nun unmittelbar an die Primarschule an (14. bis 16. Altersjahr), während sie früher als Vorschule auf die Rekrutenprüfung gedacht und auf das 17. bis 19. Jahr angesetzt war. Die weiter im Revisionsbeschluss enthaltene Möglichkeit, die hauswirtschaftliche Fortbildung der Mädchen durch Schulgemeindebeschluss obligatorisch zu erklären, wird in absehbarer Zeit kaum benützt werden. Die einzige vollwertige Haushaltungsschule am Hauptort hat immer Mühe, genügend Schülerinnen zu erhalten. Die günstigen Erwerbsmöglichkeiten in der Heimarbeit lassen die hauswirtschaftliche Tätigkeit mehr in den Hintergrund treten. — Die Schulgemeinde Appenzell veranstaltete einen Wettbewerb für ein Turnhalle-Projekt.

Einem Bundesratsbeschluss entsprechend wurde die Pockenschutzimpfung neu geregelt. Im Jahre 1945 waren alle noch nicht geimpften Kinder vom 4. Lebensmonat an impfpflichtig. In der Folge gibt es zwei Impfungen, die eine vom 4. bis 8. Lebensmonat und die andere während der Schulzeit. Der schulärztliche Dienst wurde verbessert, indem Weisung gegeben wurde, alle in die Primarschule ein- und austretenden Schüler zu durchleuchten. Die Untersuchungsberichte lauten

Gesundheits-
wesen

recht befriedigend. Die Schulgemeinde Oberegg entschloss sich zu einem bescheidenen Anfang in der Schulzahnpflege, indem die Schüler der obersten Primarklasse hinsichtlich des Gesundheitszustandes der Zähne untersucht werden. An die erforderliche Behandlung gewährt die Schulkasse einen Beitrag.

Heimat-
kunde, Musik,
Literatur

Für die Ausgrabung der Burg Clanx wurde vom Historischen Verein eine Sammlung durchgeführt, deren Ergebnis, zusammen mit den Beiträgen der öffentlichen Hand, für das Unternehmen reichen dürften. Vorderhand konnte nicht Hand ans Werk gelegt werden wegen des Zementmangels. — Die Sangeslust liess in Appenzell einen Männerchor «Frohsinn» als zweiten Ortsverein und in Brülisau den ersten Männerchor entstehen. Auf das Jahresende wurde Musikdirektor Alfred Signer mit der musikalischen Leitung des Kirchenchors und seines Orchesters betraut. Bisher war die Direktion stets mit dem Organistendienst verbunden. — Dr. med. Rob. Steuble gab erstmals eine «Innerrhoder-Chronik mit Bibliographie und Totentafel» heraus. Sie bildet weniger eine Konkurrenz, als vielmehr eine erwünschte Ergänzung unserer Chronik.

Sportliches

Neben den üblichen Skirennen fand im Weissbad der Stafettenlauf des Ostschweizerischen Ski-Verbandes statt. Die Schützen veranstalteten ihre Übungen und Feste und im Hauptort wird bei notdürftigen Einrichtungen geturnt. Das ist so ziemlich die ganze organisierte Sporttätigkeit, abgesehen vom Jagen und Fischen, wo man nicht recht weiss, wo der Sport aufhört und der Nebenberuf anfängt. Selbstverständlich locken auch die Berge viele der Jüngern zu sportlichen Leistungen und in den bestehenden Badeanstalten kann man sich bei schönem Wetter im Wasser tummeln. Am meisten verbreitet aber ist der Jass-«Sport».

Amt und
Würde

Die Landsgemeinde brachte neben dem üblichen Landammann-Wechsel (Dr. Rusch regierender und Armin Locher stillstehender Landammann) die Wahl von Kantonsrichter Franz Koller in Schlatt zum Landeshauptmann und von Hauptmann Josef Büchler, Weissbadstrasse, zum Armleutsäckelmeister. Kantonsrichter Jakob Geiger, Appenzell, wurde Präsident des Kantonsgerichts. Als neue Mitglieder dieser Behörde zogen ein: Adolf Schmid, Oberegg, Alt-Hauptmann Beat Dörig, Weissbadstrasse, Bezirksrichter Albert Fuster, Appenzell, und Ratsherr Josef Hörler, Schlatt. — Der Doktor der Rechtswissenschaft erwarben unsere Bürger Emil Rusch,

Sohn des Gastwirts auf der Passhöhe in Schwägalp, an der Universität Zürich und Carl Rusch, Landammanns, in Appenzell, an der Universität Fribourg. Des erstern Dissertation behandelt ein zivilrechtliches Thema und diejenige des letztern ist betitelt: «Die Rhoden des innern Landes Appenzell». Karl Koller, von und in Appenzell, absolvierte das Lizentiats-examen der Rechte an der Universität Fribourg und in Zürich bestund als erste Akademikerin aus unserm Kanton Fräulein Olga Mittelholzer das Staatsexamen der Medizin. An der Universität Bern erwarb Faust Kölbener, von und in Appenzell, den Titel eines lic. rer. pol. Unser Landsmann Johannes Fuchs, in Zürich, wurde als Domchordirektor nach St. Gallen gewählt.

Eine ganze Reihe von Vereinen führten ihre üblichen Unterhaltungsanlässe, meist mit musikalischen und theatralischen Darbietungen und öfters verbunden mit einer Tombola, durch. Das Freiwillige Rettungskorps Appenzell konnte sein 75jähriges Bestehen feiern, bei welcher Gelegenheit Feuerschau, Kanton und Bezirk Beiträge zur Bildung einer Sterbekasse leisteten. Die Studentenverbindung «Rotacher» und die Pfadfinder-Abteilung St. Mauritius begingen ihre erste Fahnenweihe, die eine mit grösserem Gepränge in der Pfarrkirche Appenzell, die andere mit einer schlichten Feier im «Ahorn». Die Bundesfeiern wurden in Appenzell und Gonten sowie neu auch in Oberegg in einem grösseren öffentlichen Rahmen begangen. In Appenzell sprach Landammann Locher zu dem auf dem Landsgemeindeplatz versammelten zahlreichen Volk. Am 15. August machte General Henri Guisan der Regierung seinen Abschiedsbesuch. — Es hielten wiederum verschiedene grössere Verbände in Appenzell oder Weissbad ihre Tagungen.

Vereine
und Feste

Durch Blitzschlag wurde im Hochsommer Haus und Gaden im «Grundernböhl» auf Berg-Brülisau und durch Brandstiftung ein Heimwesen auf Bensol-Oberegg eingeäschert. Im November brannte ein kleines Haus in Gonten wegen eines Kamindefektes nieder. — In Brülisau verunglückte Rudolf Schefer beim Fronleichnamsschiessen und ein zehnjähriger Knabe von Hauptmann Wyss in Schwende stürzte, vermutlich durch einen Windstoss getrieben, über eine Felswand auf Staubern zu Tode. Fünf weitere Personen erlitten den Bergtod im Alpstein. — Eine Lawine zerstörte im Frühjahr das Gasthaus im «Untern Mesmer». Während der

Unglücks-
fälle,
Elementar-
schäden

Unterbau ganz zertrümmert wurde, wurde der Dachstock als Ganzes abgehoben und ein schönes Stück weit fortgetragen, so dass darin gewirtet werden konnte. Andere Lawinenschäden ereigneten sich an Alpgebäulichkeiten in Bollenwees, Potersalp und Schwizerälpli. Im Dezember wütete während zwei Nächten ein Föhnsturm, der allerhand Schaden an den Waldungen und auch an Gebäulichkeiten anrichtete. Dass man später den Turm des Kirchleins in Meglisalp abgedeckt fand, ist jedenfalls auch seiner Gewalt zuzuschreiben.

Unsere Toten

In erster Linie ist ehrend nachzutragen, dass der im Jahre 1943 gestorbene Josef Anton Koller, wohnhaft gewesen im «Hasenfeld» am Lehn, ein einfacher kinderloser Bauersmann, einen schönen Teil seines Vermögens, insgesamt rund 38 000 Fr., für Armen-, Kultus- und allgemeine Wohltätigkeitszwecke vergabte. Die Testate sind vorläufig noch mit einem Nutzniessungsrecht belastet. — Am 12. April starb auf seinem schönen Stammgut, dem «Kirchlehn», Johann Baptist Hersche, im Alter von 83 Jahren. Er diente der Oeffentlichkeit viele Jahre als Ratsherr, Schulkassier, Spital- und Armenhausverwalter. Er hat im öffentlichen Haushalt «waul zom Göldli glueged». — Am 16. April verunglückte der bekannte und begabte Tanzmusiker Johann Josef Peterer, «Gehrseff», wohnhaft gewesen im Unterrain. Er hat mit Eifer volkstümliches Musikgut gesammelt und auf diesem Gebiet auch schöpferisch gearbeitet. — In Oberegg verschied am 22. April Karl Geiger, im Eschenmoos, geb. 1871, der lange Jahre das Betreibungs- und Konkursamt führte und als Ratsherr und stillstehender Hauptmann seinem Bezirk diente. — Auf seinem Alterssitz an der Kaustrasse in Appenzell wurde am 18. Mai Joh. Bapt. Klarer im Alter von 67 Jahren von einem langen Leiden erlöst. Er war ein strebsamer Geschäftsmann, begeisterter Schütze und Jäger und — wie im privaten Leben — auch in der öffentlichen Tätigkeit ein umsichtiger, sorglicher Mann. Er war Bezirksrichter, Ratsherr und während 13 Jahren Präsident der Korporation «Wilder Bann». — Im Alter von 71 Jahren starb in Oberegg Johann Rohner, der den Weberberuf mit dem Briefträgerdienst vertauschte und der Oeffentlichkeit in verschiedenen Aemtern nützliche Dienste leistete (Bezirksrichter von 1913 bis 1927, dann bis zu seinem Tod Präsident dieser Behörde, Schul- und Kirchenratsmitglied, Mitglied der kantonalen Steuerrekursbehörde). Er leitete früher u. a. auch den Dramatischen Verein.

In dem Zeitpunkt, da der Chronist seine Arbeit schliesst, bewegen ihn zwiespältige Gefühle. Die «Grossen» der Welt laborieren an Friedensverträgen herum, ohne dass sie unter sich selber eins sind und etwas vom gottgewollten Frieden verstehen. Ganze Völkerschaften wurden «befreit», um ausgeraubt und geknechtet zu werden. Man erforscht und erprobt neue Kampfmittel, die aller Kreatur den Garaus machen sollen. Es sieht so verzweifelt schlecht aus um das Schicksal der Menschheit. — Im engern Lebensraum aber und bei den «kleinen Leuten» erfährt man immer wieder den Geist der Liebe und des Vertrauens, Beweise edlen Denkens und grossmütigen Handelns, das Vergnügtsein ohne Macht und Reichtum. Da freut man sich doch des Lebens, und man hofft und hofft, dass schliesslich derlei Grundsätze auch im Völkerleben mehr Wert und Geltung erhalten.
